

Zufluchtsort in einer schwierigen Umgebung : "KI-Einstein"

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fotos: Ursula Markus



Zufluchtsort in einer schwierigen Umgebung

«kl-Einstein»

Von Paula Lanfranconi (Text)
und Ursula Markus (Fotos)

Mitten im Zürcher Langstrassenquartier hat die Selfmadefrau Ursula Stricker eine Oase für Kinder aus dem Chreis Cheib eingerichtet: «kl-Einstein». Hier bekommen die Kinder Zuspruch, Zvieri und Aufgabenhilfe. Was noch fehlt, ist eine konstante Geldquelle.

Es regnet Bindfäden an diesem grauen Dezembernachmittag. Der Fussgängerstrom auf der Langstrasse fliesst dünner als sonst. Ein paar Häuser weiter, in der Bäckeranlage, ist die Alkoholikerszene auf ein kleines Grüppchen zusammenschmolzen. Verloren stehen sechs Gestalten im Regen, die Bierflasche in der Hand, als wär's mitten im Sommer. Aus der Gaststube der Szenenbeiz «Schönau» dringen Bierdunst und schummriges Licht. Von einer ganz anderen Hel-

ligkeit sind die Schaufenster des benachbarten Ladens an der Ecke Hohl-/Herbartstrasse. «kl-Einstein» steht auf dem provisorischen Ladenschild. Puppen, Zählrahmen und allerlei Trödel laden zum Eintreten. Die ausgestellten alten Bilder und Uhren geben dem Lokal etwas Familiär-Gemütliches. Im hinteren Teil des Raumes stehen kleine Tische und Pulte.

Es ist kurz nach drei Uhr. Mulki (11) aus Somalia und Moni (8) aus Kosovo treffen

als erste ein. «kl-Einstein»-Maskottchen Ghro, ein Respekt einflössender Hundemischling, blinzelt den Kindern freundlich zu. «Wie war's in der Schule?», erkundigt sich Ursula Stricker. Ihre leicht rauchige Stimme klingt beruhigend und aufmunternd zugleich. Für den ersten Gluscht ihrer jungen Gäste steht eine Riesenschale Datteln auf dem Tisch. Später werden zwei Jungen zum Einkaufen geschickt. Zwei grosse Brote, Nusschoggi und Mandarinen sollen sie

bringen. Inzwischen tauchen immer mehr Kinder auf. Die jüngsten sind 6, die ältesten 15 Jahre alt. Die meisten stammen aus dem Kosovo, aus Somalia, Ghana, der Dominikanischen Republik, vereinzelt aus der Türkei, Sri Lanka und Rumänien. Etwa ein Viertel davon haben Flüchtlingsstatus und leben quasi auf Abruf hier. Die Platzverhältnisse zuhause sind eng, die meisten Familien haben viele Kinder.

«Ich sehe die Kinder einfach als Menschen»

Inzwischen haben die kleineren Kinder Filzstifte aus einer Schublade geholt und zu zeichnen begonnen. Die Grösseren hören Musik. «Bis zum Zvieri ist Musik o.k.», sagt Ursula Stricker. Jeder Tag sei anders, erzählt die 53-jährige ehemalige Büroangestellte. Die Kinder kommen zu ganz unterschiedlichen Zeiten, manchmal haben sie viele, manchmal keine Hausaufgaben. «Ich bin schon gefragt worden, nach welchem System ich arbeite. Aber ich habe kein System. Ich sehe die Kinder einfach als Menschen.» Eines macht Ursula Stricker ihren jungen Gästen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen schon ganz am Anfang klar: «Der liebe Gott bleibt draussen vor der Türe und die Politik auch!» Damit sei sie bisher gut gefahren. Auch Macho-Allüren duldet die «kl-Einstein»-Gründerin nicht. Verwöhnte Jungen, denen die weiblichen Familienmitglieder jeden Wunsch von den Augen ablesen, müssen sich ihr Essen im «kl-Einstein» selber holen.

Während unseres Gesprächs ist der Lautstärkepegel im hinteren Teil des Raumes angestiegen. «Ursula, si schlegled wieder», beschwert sich ein Mädchen. Ursula Stricker steht auf, geht nach hinten und trennt die Streithähne mit wenigen, aber bestimmten Worten. Überhaupt sei es jetzt Zeit, die Musik abzustellen und mit den Hausaufgaben zu beginnen, mahnt sie. Die Kinder reagieren mit Respekt auf die Intervention. Wer keine Schularbeiten hat, geht für ei-



ne Weile nach draussen. Die anderen kramen die Aufgabenblätter hervor und schon wird Ursula Stricker mit einem ganzen Schwall von Fragen eingedeckt. Die meisten Kinder sprechen schon recht gut Deutsch, und ist etwas nicht klar, nimmt man eben die Hände oder den Zählrahmen zu Hilfe.

Ideale Lage

Zu Kindern hatte Ursula Stricker schon immer einen guten Draht, und sie hat auch selber drei gross gezogen. Seit sich ihr Rückenleiden verschlechtert hat, lebt sie von einer bescheidenen IV-Rente. Auf die Idee mit der Aufgabenhilfe war sie durch zwei tamilische Buben gekom-

men, denen sie im Deutsch auf die Sprünge geholfen hatte. Spruchreif wurde das Projekt, als sie vor anderthalb Jahren auf das leere Ladenlokal stiess. Es ist ideal gelegen, die Schulhäuser Hohl- und Kernstrasse sind direkt gegenüber. Allerdings wurde die unternehmungslustige Frau auch gewarnt: Eltern im Langstrassengebiet, fast alles Migranten, würden niemals für Aufgabenhilfe zahlen, hiess es.

Im Herbst, als es draussen nass und kalt wurde, entwickelte sich «kl-Einstein» für etwa zwanzig Langstrassenkinder rasch zu einer Anlaufstelle, wo sie Zvieri bekommen, Aufgaben machen und für ein paar Stunden aus der vom Sex- und

Drogenmilieu dominierten Umgebung aussteigen können. Dafür bezahlen wollten dann tatsächlich die wenigsten Eltern. Inzwischen habe sich das geändert erzählt Ursula Stricker: «An einem albanischen Elternabend, wo ich «kl-Einstein» vorstellte und erklärt habe, dass das Projekt konfessionell und politisch unabhängig ist, zeigten sich viele Eltern bereit, 50 Franken Jahresbeitrag an den noch zu gründenden Verein «kl-Einstein» zu zahlen».

Lehrerinnen loben Strickers Arbeit

Die Lehrkräfte der umliegenden Schulhäuser sind froh um Ursula Strickers Engagement: «Bei Frau Strickers Nachhilfeunterricht», schreibt eine Lehrerin, «herrscht eine sehr herzliche und familiäre Atmosphäre. Sie lehrt die Kinder Selbstverantwortung und gibt ihnen die notwendige Unterstützung zur Erledigung ihrer Hausaufgaben.» Eine Kollegin rühmt Strickers «überdurchschnittliche Lebenserfahrung und ihre einfühlsamen Lernanleitungen, welche die Schüler ermutigen, ihren Begabungen zu vertrauen». Die «kl-Einstein»-Gründerin spürt rasch, wenn ein Kind ein Problem hat, mit dem es nicht zurechtkommt. Einem der Mädchen droht zum Beispiel der Wechsel in eine Klasse mit extrem schwierigen Jungen. Jetzt will sich Ursula Stricker dafür einsetzen, dass es nicht so weit kommt: «Für das betreffende Mädchen wäre das sehr ungünstig, weil es ohnehin schon ein ziemlicher «Ruechist», findet sie.

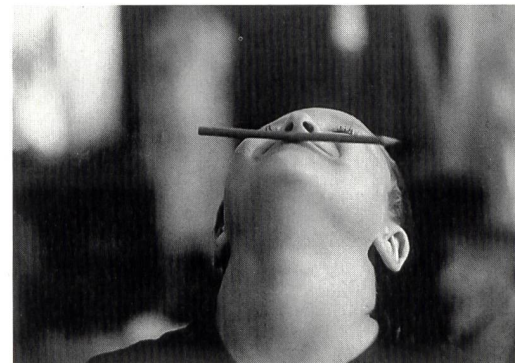
Raumprobleme machen zusätzliches Geld nötig

Cherryssa meldet sich: Die Elfjährige fühlt sich beim Aufgabenmachen gestört, weil die Grösseren den CD-Player wieder laut aufgedreht haben. Zwar stellen sie die Musik auf Ursula Strickers Bitte hin sofort leiser, doch zeigt sich an diesem Beispiel, woran es «kl-Einstein» mangelt. «Es hat einfach zu wenig Platz, damit sich die Kinder austoben können, ohne andere zu stören, die Aufgaben ma-



chen oder ruhig spielen möchten», bedauert Ursula Stricker. Aber sie weiss auch bereits Abhilfe: den Keller räumen und eine Disco einrichten. Aber dazu braucht sie jemanden, der die Kinder zwischen 16 und 19 Uhr betreut. Das kostet zusätzliche Finanzmittel. Schön fände sie es auch, wenn etwas Geld da wäre, um mit den Flüchtlingskindern im Sommer ein paar Tage ans Meer zu reisen. Und als Fernziel wäre es für die Selfmadefrau beruhigend, wenn sie nicht ewig gratis arbeiten müsste. Wobei sie verrät, überschüssiges Geld bisher für den Kauf von Ferienpässen und Trambillets verwendet zu haben, damit die Kids in der Freizeit etwas Sinnvolles tun können. Den laufenden Mietzins und die Zvieris sind dank der Winterhilfe und einigen treuen Spenderinnen bis im Juni finanziert. Doch bis dahin müssen neue, möglichst langfristige Geldquellen gesucht werden – für eine Einzelperson eine aufwändige Sache. Um die Finanzierung breiter abzustützen, ist Ursula Stricker im Moment daran, einen gemeinnützigen Trägerverein für «kl-Einstein» ins Leben zu rufen.

Inzwischen ist Cherryssa in ihre Hausaufgaben vertieft. Vor ihr liegt ausgebreitet ein Stadtplan. «In welchem Stadtkreis



wohnst du?» fragt das Testblatt. Oder: «In welchem Planquadrat liegt der Hauptbahnhof?» Zuerst ist Cherryssa etwas ratlos. Der Hauptbahnhof? Doch dann fährt sie mit dem Zeigefinger dem Bündel von dünnen, schwarzen Linien nach, die vor einem grossen, grau eingezeichneten Gebäudeblock schlagartig aufhören: «Planquadrat M 11 und 12» ruft sie und trägt die Lösung hurtig ins Testblatt ein. Derweil widmet sich Ursula Stricker der achtjährigen Hatmone. Weil sich die nicht-albanischen Kinder diesen Namen nicht merken können, nennt sich das Mädchen nun einfach Moni. Moni also hat ein Blatt mit ziemlich vertrackten Rechenaufgaben vor sich – ein Glück, dass Rechnen Ursula Strickers Lieblingsfach ist. «Ich kann nicht so gut rechnen und lesen. Aber

wenn man mir hilft, mache ich es gerne», sagt Moni in akzentfreiem Schweizerdeutsch und lächelt. Die Achtjährige ist hier geboren und gut integriert. Aber in ihrem Pass steht ein F. Aus den Ferien am Meer wird wohl nichts. Bis Ende Mai muss Moni die Schweiz verlassen.

Es gibt viel Wechsel bei «kl-Einstein».

Kontaktadresse: Ursula Stricker, «kl-Einstein», Ecke Herbart-/Hohlstrasse, Postfach 2313, 8026 Zürich (Mo bis Fr 15–19 Uhr), Tel. 01/242 31 24, Postcheck-Konto 65-29161-9.



Paula Lanfranconi ist freie Journalistin und lebt in Zürich



Fotoausstellung

Die bekannte Zürcher Fotografin Ursula Markus hat die Kinder im «kl-Einstein» einfühlsam porträtiert. Die Bilder sind Teil der Fotoausstellung «Achtung Kinder! - im Langstrassenquartier», welche Ursula Markus im Auftrag des Stadtzürcher Sozialdepartementes, Amt für Soziokultur, realisiert hat. Die Ausstellung enthält rund 40 Kinderfotos und kann beim Zentrum Klus ausgeliehen werden. Detaillierte Informationen erteilt Beatrice Haldi, Leitung Klus Zentrum für Alle, Asylstr. 130, 8032 Zürich: Tel. 01/422 21 30